

Weder vernachlässigt noch verdrängt

Ein Film über das Leben mit Geschwistern und deren Behinderung

Von Lena Hutflis

Was bedeutet die Behinderung eines Kindes für seine Geschwister? Zu wenig Aufmerksamkeit der Eltern, eine Last für die Zukunft, so das Vorurteil. Stimmt nicht, sagt Kim Ronacher aus Erfahrung – und drehte einen Film darüber.

„Ich möchte in einer Gesellschaft leben, in der es nicht nur eine Norm gibt, sondern in der gerade die Unterschiede zwischen den Menschen anerkannt und respektiert werden“, wünscht sich Kim Annakathrin Ronacher. Sie hat ihre Gründe: Als Schwester zweier Kinder mit Behinderung hat sie oft genug erlebt, wie unangenehm berührt viele Leute auf das „anders sein“ ihrer Geschwister reagierten. Andere bemitleideten sie – im Glauben, dass die Geschwister eine große Last für Kim Annakathrin Ronacher seien. „Die oft bestürzte Reaktion von Mitmenschen bei diesem Thema ist gar nicht notwendig. Das wollte ich zeigen“, sagt Ronacher. Also beschloss sie, einen Film über das Leben von Geschwistern mit und ohne Behinderung zu drehen.

Trisomie 21 beim Zwillingbruder

„Meine Schwester ist behindert – Na und!?“ heißt der Film, der die verschiedenen Seiten solch eines Lebens



FOTOS: PICTURE ALLIANCE

Mitleid statt Respekt: „Die oft bestürzte Reaktion von Mitmenschen ist nicht notwendig.“

darstellen will. Saro, Danja, Till und Shamsey, das sind die Hauptpersonen in dem 40-minütigen Film. Alle vier sind Geschwister von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und schildern, was die Behinderung für sie und ihr Leben bedeutet, noch immer bedeutet. Sie geben dem Zuschauer einen Einblick in ihren Alltag. Und erzählen, dass sie sich – anders als die meisten Menschen denken – weder vernachlässigt noch in den Hintergrund gedrängt in ihren Alltag. Und erzählen, dass sie sich – anders als die meisten Menschen denken – weder vernachlässigt noch in den Hintergrund gedrängt in ihren Alltag. Und erzählen, dass sie sich – anders als die meisten Menschen denken – weder vernachlässigt noch in den Hintergrund gedrängt in ihren Alltag.

„Wir sind, wie Geschwister eben sind“, sagt Hanno und grinst ein wenig verlegen in die Kamera. Hanno hat das Down-Syndrom, auch Trisomie 21 genannt. Für seine Zwillingsschwester Saro, die keine Behinderung hat, war es dadurch nicht immer einfach. So erzählt sie in dem Film, wie sie einmal im Bus miterlebte, dass ihr Bruder von anderen Jugendlichen wegen seiner Behinderung verspottet wurde. Doch ein komplett anderes Leben als Kinder mit „normalen“ Ge-

schwistern – das hatte Saro nach eigener Einschätzung nicht.

Die Idee zu dem Filmprojekt hatte die 26-jährige Kim Annakathrin Ronacher schon eine Weile im Kopf. „Bislang gab es wenig zum Thema Geschwister von Behinderten. Im Vordergrund stand entweder die ganze Familie oder der Behinderte selbst“, begründet sie ihre Entscheidung. Gerade dieser Mangel an Informationen zum Thema machte das Projekt für sie so wichtig. Als Geldgeber gewann sie den Verein „Zukunftssicherung geistig Behinderter e.V. Berlin“ sowie die Aktion Mensch mit ihrer Initiative „Die Gesellschafter“.

Gemeinsam mit den vier Geschwistern, die im Film aus ihrem Leben erzählen, und vielen weiteren Ehrenamtlichen setzte Ronacher ihre Idee in die Tat um. Mit Ausnahme von Ton- und Kameramann arbeiteten alle Beteiligten rein ehrenamtlich. „Mir war dieses Projekt einfach wichtig – dafür arbeitet man gerne mal unentgeltlich“, sagt Projektleiterin Ronacher.

Für Till, einer der Protagonisten, bedeutete der Film

nicht nur Arbeit, er steckte nicht nur Zeit und Energie hinein. Sondern er holte aus dem Projekt auch viel für sich heraus: „Durch das Projekt habe ich mich noch einmal viel intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt. Es zusammen mit den anderen Geschwistern reflektiert und so neue Einsichten gewonnen“, sagt Till. „Und der Film ist am Ende besser geworden, als wir uns das alle vorgestellt haben.“

Nicht nur die Beteiligten selbst sind mit dem Film zufrieden. Auch Eltern, die ebenfalls zur Zielgruppe des Filmes gehören, fühlen sich angesprochen: „Wir haben jeweils ein Kind mit und ohne Behinderung. Die Frage, wie wohl das Verhältnis der beiden sich in Zukunft entwickeln wird, steht mir ständig vor Augen“, beschreibt ein Vater seine Gefühle: „Der Film gibt mir in dieser Hinsicht Mut und eine bessere Vorstellung.“

DER FILM

„Meine Schwester ist behindert – Na und!?“ (Länge 40 Min.) kann ab sofort für die private Nutzung über den Verein Zukunftssicherung Berlin e. V. für Menschen mit geistiger Behinderung für € 14,- zzgl. € 2,50 Versandkosten unter info@zukunftssicherung-ev.de bestellt werden.

Für öffentliche Vorführungen, den Einsatz für Schulungszwecke und Weiterverleih wenden Sie sich per E-Mail bitte an: meine-geschwister-und-ich@gmx.net

JUGENDPRESSE

■ Nachwuchsjournalisten der Jugendpresse Deutschland haben erstmals 2007/2008 bundesweit Projekte besucht, die im Rahmen der Gesellschafter-Initiative gefördert werden. Im Mai 2009 meldeten sich weitere junge Reporter zwischen 16 und 28 Jahren, die über soziale Themen berichten wollten. Sie alle sammelten Eindrücke, sprachen mit den Beteiligten und portraitierten zahlreiche Initiativen. Eine Auswahl

veröffentlicht die Gesellschafterzeitung Ausgabe für Ausgabe.

■ Zwar gibt es viele Ideen für eine lebenswertere Gesellschaft, doch nicht immer gelingt es, sie auch Realität werden zu lassen. dieGesellschafter.de unterstützt engagierte Menschen bei der Umsetzung ihrer Konzepte in konkrete Projekte mit bis zu 4.000 Euro. Anträge können gestellt werden unter: foerderung.aktion-mensch.de